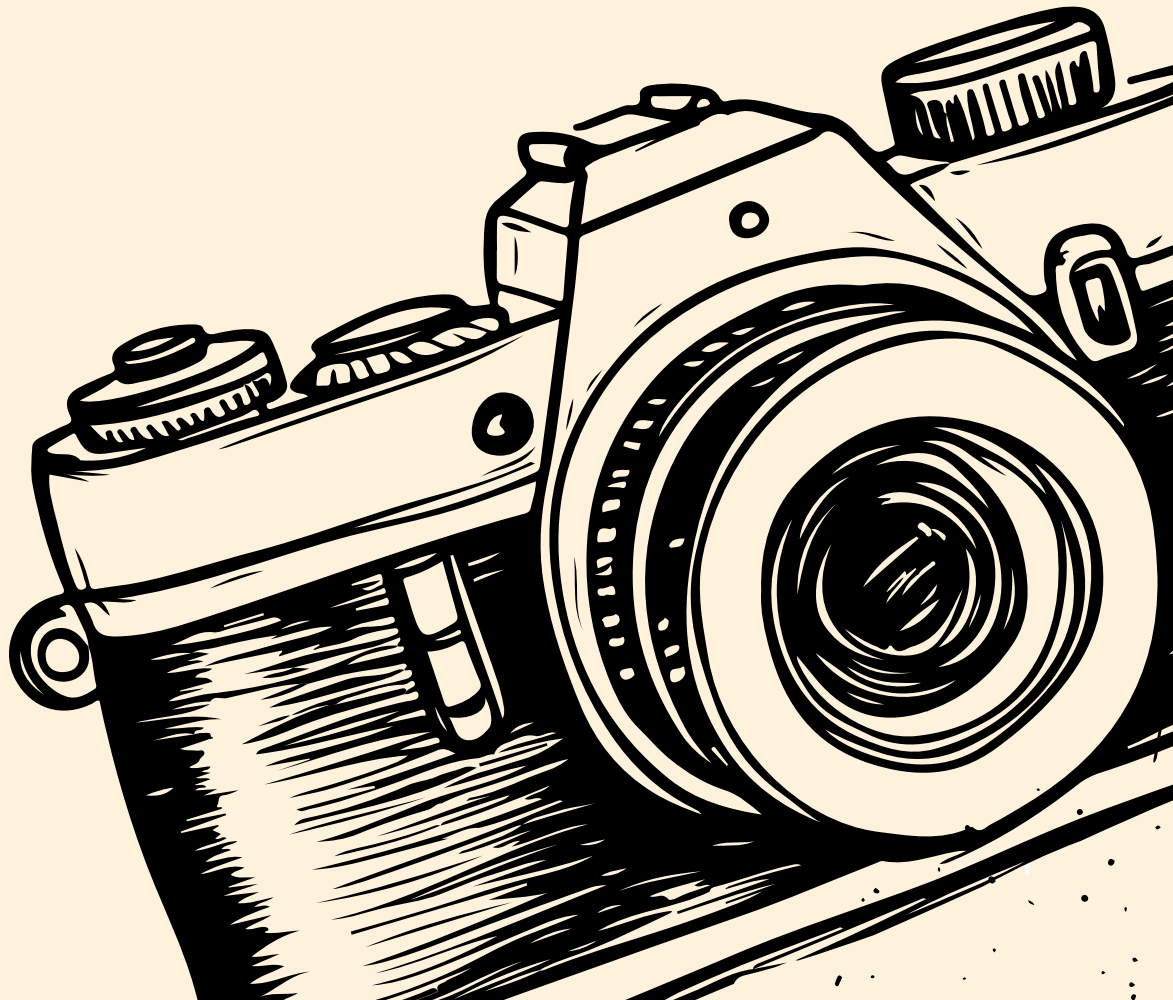




Ausstellung KLICKwinkel 2026



Fotoausstellung „KLICKwinkel – Fotografie für Deine Perspektive“

Über das Projekt

Im Projekt KLICKwinkel fotografieren junge Menschen aus Mannheim und der Rhein-Neckar-Region ihr Lebensumfeld aus ihrer eigenen Perspektive. Ziel ist es, Verständnis füreinander zu fördern, unterschiedliche Sichtweisen erkennbar zu machen und so die Vielfalt unserer Gesellschaft zu reflektieren.

Die Teilnehmenden begegnen sich in Workshops, in denen sie fotografische Grundlagen erlernen und sich zu ihnen wichtigen Themen austauschen. Die Gruppen sind divers zusammengesetzt und bringen Menschen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten zusammen, darunter junge Menschen mit und ohne Flucht- oder Migrationserfahrung.

Das Projekt besteht seit drei Jahren und hat bislang Perspektiven junger Menschen zu Flucht und Ankommen, Zuhause und Familie, glückliche Momente, Catcalling, Rassismus sowie queere Sichtbarkeit zusammengetragen.

Projektkontext

KLICKwinkel ist Teil des Programmbereichs Schutz & Teilhabe des International Rescue Committee (IRC) zur Stärkung gesellschaftlicher Teilhabe. Der partizipative Ansatz der Fotografie wurde für dieses Projekt bewusst gewählt, da er Menschen dazu befähigt, ihre Perspektiven sichtbar zu machen und miteinander in den Austausch zu treten. Das Projekt wird umgesetzt im Rahmen des Bundesprogramms „Gesellschaftlicher Zusammenhalt – vor Ort. Vernetzt. Verbunden.“ und vom Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.

KLICKwinkel 2026

In der diesjährigen Ausstellung werden Fotografien aus dem Jahr 2026 präsentiert. Sie eröffnen Räume für Austausch und Dialog über in diesem Projektjahr mit unterschiedlichen Kooperationspartnern zusammengetragene Themen:

Catcalling Workshop für junge Mädchen* im TUMO Zentrum Mannheim: Inhaltlicher Schwerpunkt war das Training zum Umgang mit Catcalling (engl. „eine Katze rufen“. Form der sexuellen Belästigung, die häufig im öffentlichen Raum durch Männer gegenüber Frauen* auftritt) und der Entwicklung von Fotografien als stake Antwort darauf. Die entstanden Bilder wurden für die Mädchen* Demo 2026 in Mannheim zu Plakaten umgestaltet, um auf das Thema aufmerksam zu machen und gemeinsam gegen Catcalling einzustehen.

Im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus im Interkulturellen Zentrum Heidelberg haben sich die Teilnehmenden mit dem Schwerpunktthema „Fotografie, Macht und Repräsentation“ auseinandergesetzt. Unsere Ausgangsthese lautete:

Bilder zeigen nicht einfach Realität – sie produzieren Wirklichkeit. Somit ist Fotografie nicht nur ästhetisches Medium, sondern kann auch als Mittel zur politischen Praxis verstanden werden.

Beim Queer Festival Heidelberg hatten wir die Gelegenheit uns in einem Workshop mit der Frage auseinander zu setzen, wie Bilder unseren Blick auf queere Körper, Identitäten und Lebensrealitäten prägen.

Die Teilnehmenden zeigten dabei ein Verständnis dafür, dass Bilder gesellschaftliche Normen reproduzieren oder hinterfragen können, ein Bewusstsein für intersektionale Machtverhältnisse in visueller Repräsentation und entwickelten eigene fotografische Perspektiven auf Queerness, Alltag und Raum.

Verwurzelt durch meine Großmütter ብአዴታተይ ሱር ዘለኒ



Betelihem Fisshaye

Die Wurzeln meiner Großmütter tragen mich. Wie die Bäume nehme ich mir Zeit, meine Wurzeln zu vertiefen. Eine afrodiasporische und feministische Reflexion über Wurzeln, Natur und Erinnerung. Die Arbeit verbindet soziale und ökologische Gerechtigkeit und ist ein Appell für zugängliche Natur- und Grünräume.

Beschreibung auf Tigrinja/ መግለጺ ትግርኛ

ሱር አዴታተይ ይሕዘኒ። ከም አእዋም፣ ሱረይ ንምዕማቕ ግዜ እወስድ።

እዚ ስራሕ ብዛዕባ ሱር፣ ተፈጥሮን ተዘክሮን ዝገብር ኣፍሮ-ዳያስፖራዊን ፈሚኒስታዊን ምስትንታን እዩ።

ማሕበራዊን ከባቢያዊን ፍትሒ የራኽብ፣ ተፈጥሮኣዊን ቀጠልያዊን ቦታታት ንኹሉ ክብጻሕ ከም ዝግባእ ይጽውዕ።

Man's World

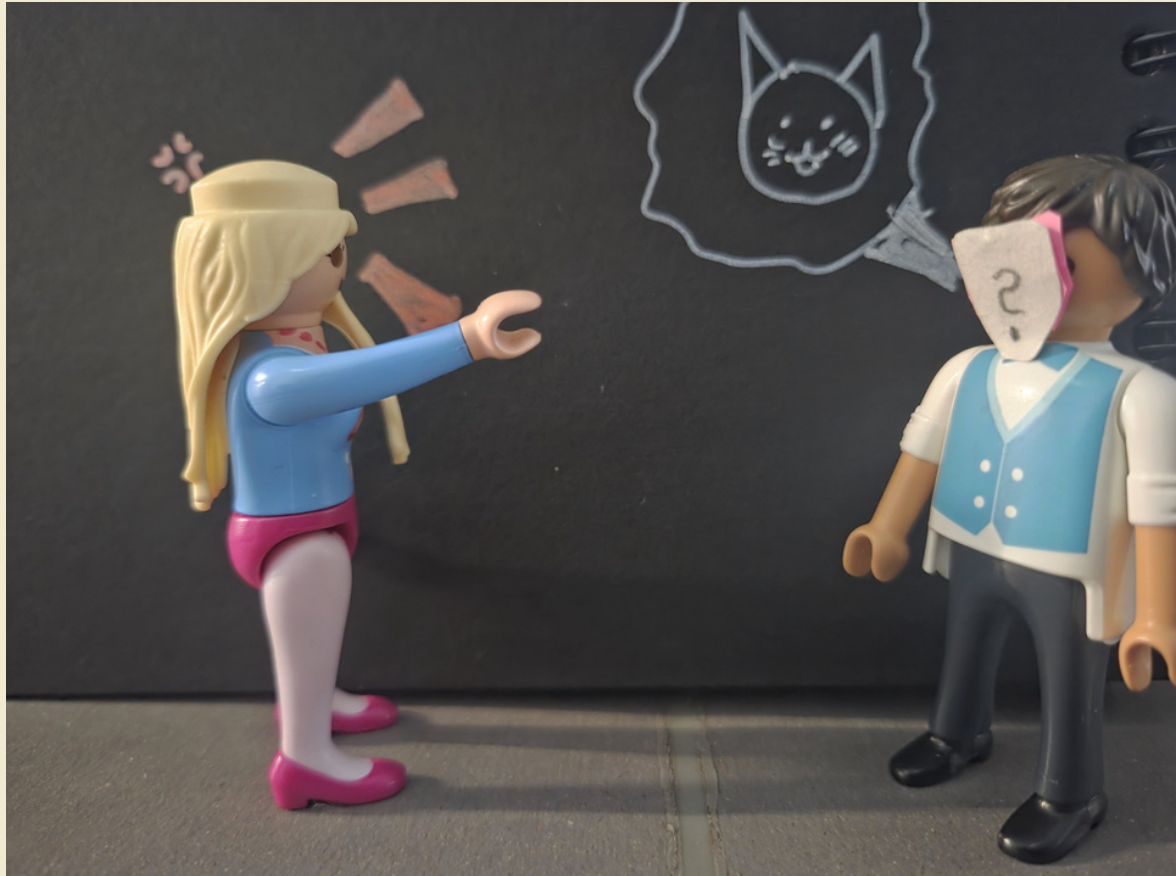


Selma Srir

Als junge nicht-weiße Frau in Deutschland stelle ich mir oft die Frage wo und wie ich repräsentiert bin. Im Rahmen des Fotoworkshops bin ich auf dieses Schild gestoßen, das in Gefahrensituationen besonders relevant ist. Jedoch sind Piktogramme oftmals der 'Einfachheit' halber nicht divers. Hierbei frage ich mich, ob es gerechtfertigt ist Menschen unsichtbar zu machen, nur weil es bequemer ist. Meine Identität und meine Sichtbarkeit sollten nicht zur Debatte stehen, sondern gegeben sein. Dies ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, welches immer wieder im Alltag sichtbar wird - beziehungsweise unsichtbar bleibt.



Fauch den Catcaller zurück



Aya, 14 Jahre & Daria, 17 Jahre

Ich bin Aya, Gymnasiastin und eine Mischung aus ein wenig von allem. Literatur und Kunst sprechen für mich ihre ganz eigene Sprache. Mit Worten neue Welten zu erschaffen, ist etwas Wundersames. Gleichzeitig fasziniert mich die Technik, mit der ich mich häufig beschäftige – auch sie ist eine Sprache, die des Roboters aus Nullen und Einsen. Durch die Fotografie halte ich ohne Worte besondere Augenblicke fest und bewahre kleine Momente in einem einzigen Bild.

Mein Name ist Daria und ich habe in diesem Jahr meinen Schulabschluss gemacht. Medien in all ihren Formen interessieren mich schon seit vielen Jahren. Dieses Interesse hat mich auch darin bestärkt, im Herbst eine Ausbildung zur Mediengestalterin zu beginnen. Darauf freue ich mich sehr, weil ich dort an viele Erfahrungen und Themen anknüpfen kann, mit denen ich mich bereits in Workshops beschäftigt habe.

Neben kreativen Projekten sind mir Freundschaften, Gleichberechtigung und feministische Themen besonders wichtig. Deshalb war es für mich spannend, an diesem Projekt teilzunehmen und meine Perspektive einzubringen.

NEIN heißt NEIN!



Haily Denk, 14 Jahre

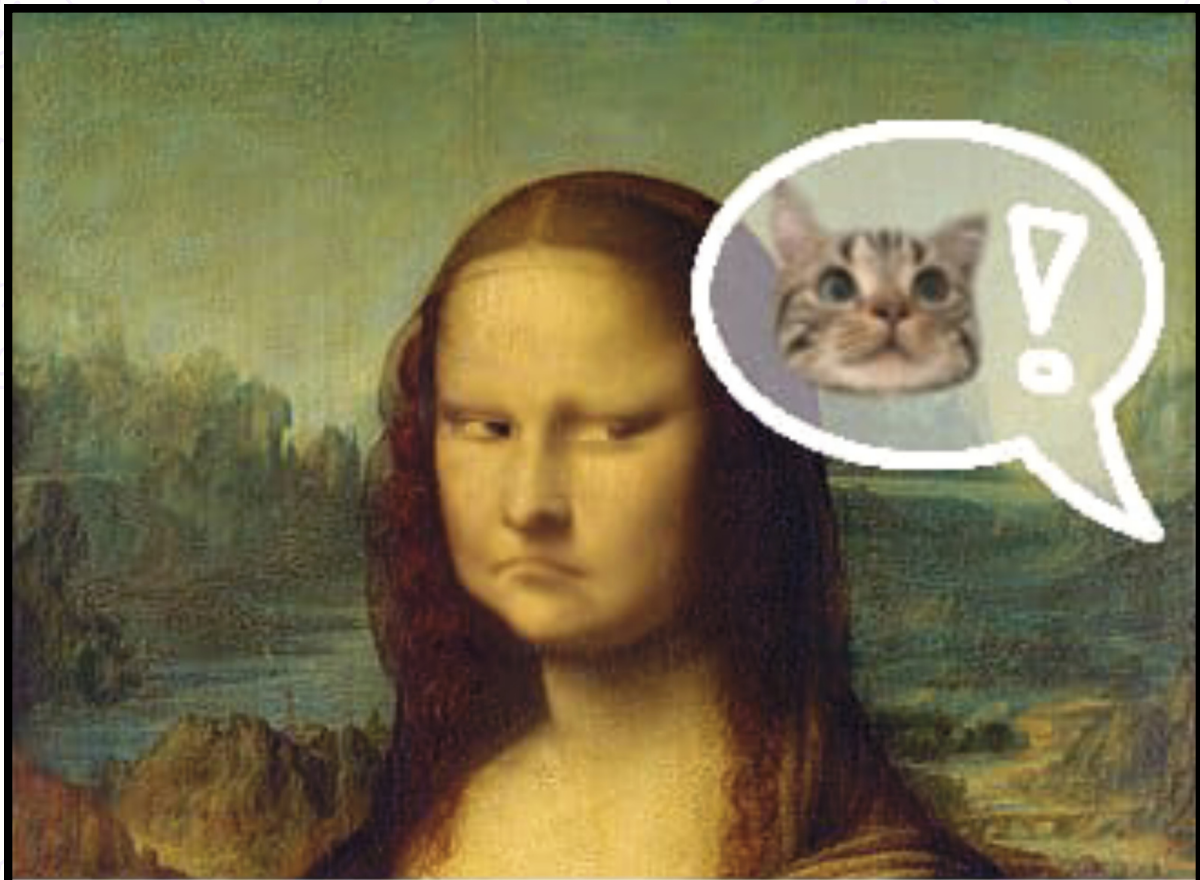
Enough!



Jakub Kowalski, 24 Jahre

Ich bin Jakub, komme aus Heidelberg und arbeite seit nun 3,5 Jahren im Bereich Kultur und Awareness. Aus diesem Hintergrund und aufgrund meiner eigenen Identität ist mir das Thema queere Sichtbarkeit sehr wichtig. Ich habe das Bild ausgewählt, da es für mich sehr gut die Angst und die Wut spiegelt, die ich bei vielen Personen der Queeren Community als Reaktion auf die politischen Entwicklungen im Land und der Welt sehe. Wir müssen sichtbar bleiben!

Schon Mona Lisa fand Catcalling
Sch***!

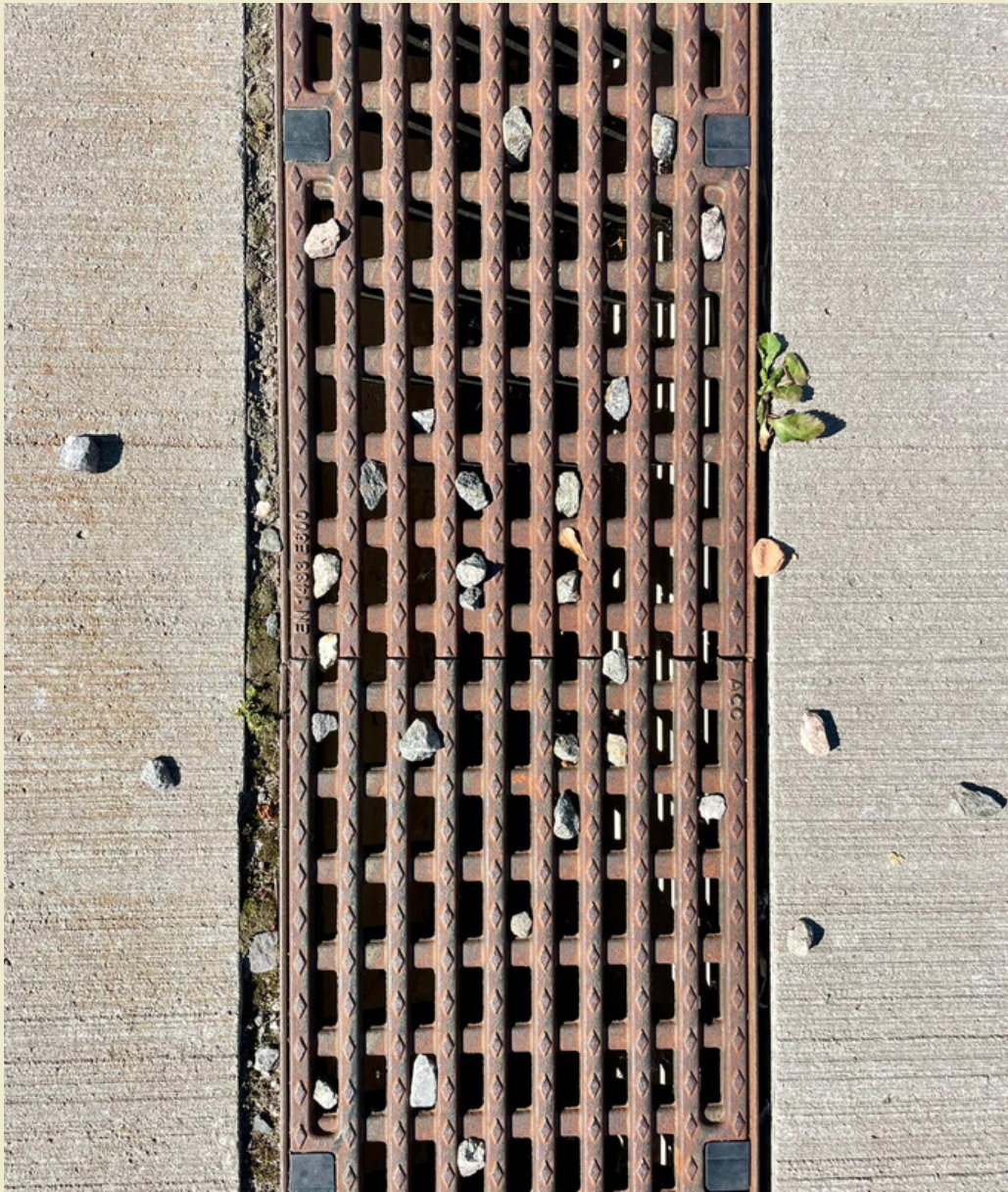


***Sogar die Mona
Lisa mochte das
"Kompliment"
nicht.***



Ida, 14 Jahre

Raster der Gesellschaft



Lara Geiss, 29 Jahre

Ich bin Lara und male und fotografiere gerne. Ich finde eine diverse Gesellschaft wichtig. Meiner Meinung nach lebt sie von Vielfalt. Ich habe eine Regenrinne mit Steinen fotografiert, die als Symbol für die Gesellschaft dient. Die Steine stehen für Menschen: Jeder ist einzigartig, während das gleichmäßige Raster gesellschaftliche Normen und feste Strukturen symbolisiert. Manche Steine liegen auf dem Raster, andere außerhalb oder fallen hindurch. Das Bild stellt damit die Frage, ob unsere Gesellschaft genügend Raum für Individualität lässt oder Menschen oft dazu gedrängt werden, sich anzupassen.

Gemeinsam stark gegen Catcalling



Maria Muresan, 14 Jahre

Jeder große Erfolg beginnt mit dem ersten kleinen Schritt. Und wenn wir uns gemeinsam und als Team gegen die vielen Ungerechtigkeiten dieser Welt stellen, können wir Großes bewirken. Die Welt kann sehr unfair sein, aber sie hält auch viel Stärke und Mut geheim. Sie ist in jedem von uns drin, wir müssen sie nur entdecken. Und das ist mein Ziel.



Meine Antwort auf Catcalling



Selma Wischnewski, 16 Jahre

Mein Name ist Selma und ich lebe in Mannheim. Ich interessiere mich für viele Themen und probiere gerne Neues aus. In meiner Freizeit zeichne und lese ich gerne und treffe mich mit Freund*innen. Am meisten Spaß hat mir im Workshop das Experimentieren und Inszenieren der Fotos gemacht. Gemeinsam haben wir viele unterschiedliche Motive entwickelt und fotografiert. Obwohl die Bilder ganz verschieden sind, vermitteln sie alle dieselbe Botschaft: Stark sein gegen Catcalling! Durch das Projekt konnte ich meine Kreativität ausleben und gleichzeitig auf ein Thema aufmerksam machen, das viele Mädchen* und Frauen* betrifft.

Gemeinsam Catcallern entgegentreten



Eva und Pina, 14 Jahre

